

## **Herwegh, Georg: lli (1841)**

1      Der Gott des Friedens will uns nimmer segnen,  
2      Den Oelzweig weinend auf die Seite legen;  
3      Vom Nil zum Tajo höret man schon regen  
4      Die Kriegsdämonen sich, die wildverwegnen.

5      Und mancher sieht im Geist nur Helden regnen,  
6      Die sollen auf den Spitzen ihrer Degen  
7      Der Völker künftige Geschichte wägen,  
8      Und so dem Sturme stürmisch auch begegnen.

9      Der Dichter aber denkt man nicht, der stillen,  
10     Wenn blutig weithin sich die Felder röten  
11     Und Unheil alle finstern Mächte brauen.

12     Und doch — nur  
13     Jetzt, eben jetzt sind Seher uns vonnöten,  
14     Den Flug der Adler wieder zu beschauen!

(Textopus: lli. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7446>)